

Aleksander Dzbyński (Rzeszów)

(Rez.) J. Czebreszuk, J. Müller (Hrsg.), *Bruszczewo. Ausgrabungen und Forschungen in einer prähistorischen Siedlungskammer Grosspolens. Teil I, Forschungsstand – Erste Ergebnisse – Das östliche Feuchtbodenareal (= Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa 2)*. Poznań–Kiel–Rahden (Westf.) 2004, 330 Seiten.

Der zweite Band der Studien zur *Archäologie in Ostmitteleuropa* wurde den interdisziplinären Studien der Siedlung in Bruszczewo (herausgegeben von Janusz Czebreszuk und Johannes Müller) gewidmet. Es ist der erste Teil eines Sammelbandes über einen der wichtigsten Fundplätze der Bronzezeit in Mitteleuropa. Der Band enthält 20 Kapitel in Form der individuell verfassten Artikel, die von den Analysen und Beschreibungen des Fundplatzes handeln. Sie wurden in sechs Themenbereichen zusammengebracht.

Da wir mit der ersten so umfassend vorbereiteten Publikation der Siedlung in Bruszczewo zu tun haben, wurde viel Platz (Kap. 1) der Forschungsgeschichte eingeräumt (J. Czebreszuk, J. Müller). Hier kann man unter anderem erfahren, dass die ersten Aufzeichnungen und Funde in der Umgebung von Bruszczewo bereits aus dem XVII Jahrhundert stammen! Die spätere Geschichte der Siedlungsforschung wurde in zwei Teile getrennt: die 60er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts und die Jahre ab 1995 bis heute. Die zweite Etappe der Ausgrabungen entwickelte sich schließlich zu einem deutsch-polnischen Forschungsprojekt, dessen Ziele von J. Czebreszuk und J. Müller als „Quellenbasis für die Beurteilung des sozialen Wandels am Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit zu vergrößern“ festgelegt werden. Weiter können wir lesen: „Bruszczewo liegt in der Nähe des Großgrabhügels von Leki Male, was auf die zunehmende gesellschaftliche Differenzierung in der großpolnischen Kleinregion von Koscian an der Wende vom 3. zum 2. vorchristlichen Jahrtausend hinweist“.

In dem Abschnitt (Kap. 2) über die Lage des Fundplatzes (J. Czebreszuk, J. Müller) hat man eine logische Charakteristik der Siedlung in drei Aspekten dargestellt: in dem topographischen, in dem kulturellen und in dem geomorphologischen, wobei die geomorphologische

Beschreibung in einem separaten Artikel (Kap. 3) zusammengefasst wurde (I. Hildebrandt-Radke). Der kulturelle Kontext dagegen wurde lediglich in Rahmen der grundlegendsten Informationen über die Kościan-Gruppe der Aunjetitzer Kultur – der Bewohner von Bruszczewo – zusammengefasst. Jedoch in Anbetracht dessen, was als Ziel des Forschungsprojektes bestimmt wurde, kann man annehmen, dass eine umfassendere Bearbeitung dieser Problematik in dem vorbereiteten zweiten Teil der Monographie erscheinen wird.

Die Kapiteln 4 und 5 enthalten die Analysen der zwei Prospektionsmethoden, welche in Bruszczewo vorgenommen wurden. Die erste Methode stellen die Luftbilder dar. Dieser Abschnitt stellt ohne Zweifel eine Atraktion für den polnischen Leser dar, weil gerade diese Methode in Polen keine breitere Anwendung findet. Die Autoren (J. Nowakowski, W. Raczkowski) beschäftigen sich in erster Linie mit den pflanzlichen Indikatoren, welche auf drei große Erdstrukturen und ihren Verlauf im Bereich der Siedlung hinweisen. Gleichzeitig mit der Methode der Luftbilder, wurde auf dem Fundplatz die geomagnetische Prospektion durchgeführt (B. Ducke, J. Müller). Ziel dieser Untersuchung bestand darauf, die Befestigungsstrukturen der Siedlung zu identifizieren. Das Ziel wurde erreicht indem die Prospektionsresultate in die Rekonstruktionen der sämtlichen Befestigungen umgezeichnet wurden. Es hat sich herausgestellt, das die Siedlung von allen Seiten von einem Palisadensystem, welches allerdings nicht gleichzeitig existierte, umschlossen war.

Die weiteren vier Kapitel n 6, 7, 8, 9 sind den Befunden gewidmet. In dem Kapitel 6 (J. Czebreszuk, B. Ducke, J. Müller, P. Silska) findet der Leser die Beschreibung der Struktur und der Topographie des Fundplatzes. Man hat hier die genauere Besprechung der Siedlungsstruktur aus der Perspektive der durchgeführten Prospektionen und der bisherigen Ausgrabungen veröffentlicht. Die Autoren präsentieren Profile, die einen ca. 20 Meter breiten Graben, der zusätzlich mit einer Doppelpalisade aus Eichenpfosten gerüstet war belegen (Abb. 26, Abb. 27). Gleichzeitig werden auf den Abbildungen die ¹⁴C-Datierungen publiziert, welche die Zeitspanne, während derer die Palisade regelmäßig repariert worden ist, auf 200 Jahre einschätzen lassen. Lediglich in ein paar Sätzen wird die Charakteristik der Gruben und der Pfostenlöcher dargestellt. Es waren sicherlich überwiegend Abfallgruben. Eine Neuigkeit in diesem Kontext ist die Präsentation einer Grube, die vermutlich zur Birkenpechherstellung diente (Abb. 30). In der Zusammenfassung finden wir eine klare Trennung der Siedlung in „das kreisförmige Befestigungssystem, die Hindernisse im östlichen Feuchtbodenareal und der zentrale Siedlungsbereich mit handwerklichen Aktivitäten“ und ihre zeitliche Charakteristik.

Der 7 Kapitel (J. Czebreszuk) betrifft die Stratigraphie des zentralen Siedlungsareals und des Grabens. Die detaillierten stratigraphischen Analysen der drei Schnitte der zentralen Siedlungsbereich werden parallel mit den Schemata der Harris Matrix unterstützt, die auf den ersten Blick die komplexe Zusammensetzung der Schichten vorstellen.

Die Kapiteln 8 und 9 (J. Müller) präsentieren die Analysen der zwei gewählten Areal der Siedlung, wobei das östliche Feuchtbodenareal sehr ausführlich besprochen und illustriert wurde. Die Logik dieser Auswahl ist leicht verständlich, da dieser Bereich der einzige

auf dem ganzen Fundplatz ist, in dem man die frühbronzezeitliche Kulturschichten ohne Luftzutritt erwarten konnte. Dies bedeutet eine beträchtliche Anzahl der organischen Materialien. Selbstverständlich bietet eine solche Situation auf dem polnischen Gebiet eine besondere Möglichkeit die seltenen Funde zu gewinnen. Im Falle der Siedlung in Bruszczewo kann man sicher zu dieser Kategorie die aufgedeckte Fischreuse zählen (Abb. 49–50). In diesem Kontext scheinen die zahlreichen Palisadenreste in Form von Pfostenspitzen und der gut erhaltenen Spanruten ein Massenmaterial! Dank den günstigen Umständen war die detaillierte Rekonstruktion des genannten Befestigungselements möglich. Der Autor schreibt: „Die regelmäßige Anlage der Befestigung im Schnitt 15/01 unterscheidet diese von einfachen Zäunen und lässt u. a. an eine Palisadenkonstruktion denken. Aufgrund der dendrochronologischen Datierungen können wir davon ausgehen, dass die drei Palisaden im gleichen Jahr errichtet und dann im Laufe von zwei weiteren Jahren verstärkt oder ausgebessert wurden. Genannte wohl intentionelle Einlagerungen von Material zwischen den Wänden deuten darauf hin, dass zumindest die beiden landwärtigen ursprünglich mit Erde verfüllt waren. Daraus ergibt sich in Anbetracht der Höhe von vielleicht mehreren Metern eine Befestigung, die sicherlich einerseits als Uferbefestigung, andererseits zur Verteidigung dienen konnte“.

Fast die Hälfte des ersten Teil der Monographie von Bruszczewo wurde den mobilen Funden gewidmet (Kap. 10–17). Die ersten drei Kapiteln betreffen die typochronologischen Analysen der Keramik aus den gewählten Schnitten des Fundplatzes, unter deren erneut den östlichen Feuchtbodenarealen die detaillierteste Darstellung und Bearbeitung eingeräumt wurde (J. Kneisel, Ch. Schilz). Das Argument für die Ausführliche Betrachtung besteht darin, dass in diesem Bereich zahlreiche Keramikfragmente in einer klaren stratigraphischen Abfolge auftraten. Die Autoren der Bearbeitung schreiben: „Damit liegt bisher die einzige frühbronzezeitliche Fundstelle mit Aunjetitzer Keramik vor, bei der über eine Schichtenfolge die Entwicklung (Abb. 91) einer (lokalen) Siedlungsware verfolgt werden kann“. Die Arbeiten hierzu wurden nach dem folgenden Untersuchungsablauf geordnet: 1) die Typendefinition der Keramik; 2) die Seriation der Keramiktypen im Vergleich zur Vertikalstratigraphie der definierten Horizonte aus dem Kapitel 9; 3) die Ergebnisse zur Keramikentwicklung in Bruszczewo und 4) die typologische Vergleichsanalyse mit anderen Fundstellen. Da das keramische Material sehr kleinteilig war, wurde eine einfache Klassifikation angewandt, die in erster Linie die Gliederung in drei Kategorien voraussetzt: die Gefäßoberteile (GO), die Gefäßunterteile (GU) und Gefäßboden (GB). An dieser Stelle kann man jedoch einwenden, ob diese Dreiteilung einen Sinn in der Situation hat, in der die zwei letzten Kategorien bereits auf der Definitionsebene eine Tendenz zur Übereinstimmung aufweisen (Abb. 93–94). Vielleicht wäre eine Trennung in zwei Kategorien ausreichend zumal, dass in den weiteren Etappen der Analyse dieses Kapitels und für die Rekonstruktion der Gefäßtypen (GT) im Grunde nur die Gefäßoberteile verwendet wurden.

Die Kapiteln 13–17 beschäftigen sich mit weiteren Kategorien der Funde. Demgemäß findet der Leser im Kapitel 13 eine Beschreibung und Untersuchungen der Steinartefakte

aus dem Feuchtbodenareal (P. Honig), worauf im Kapitel 14 die chemischen Analysen der vier Kupfergegenstände aus Bruszczewo (K. Rassmann) präsentiert werden. Kapitel 15 enthält dann die „ersten botanischen Großrestanalysen aus dem östlichen Feuchtbodenareal“ (S. Karg, S. Bauer, D. Fingerhut). An dieser Stelle muss man bemerken, dass in diesem kurzen Text ebenfalls etwas Platz für die Diskussion über Viehfütterung, über den Mist als Düngemittel und über Formen der Viehhaltung in der Vorgeschichte eingeräumt wurde. Die paläobotanischen Analysen haben ergeben, dass in der Siedlung in Bruszczewo vor allem Spelzweizen und Gerste verbraucht wurden und hinweisen, dass die Tierhaltung in unmittelbarer Siedlungsnähe betrieben wurde. Die Autoren geben allerdings in der Zusammenfassung zu, dass in der genannten Problematik weiterhin ein deutlicher Forschungspotential besteht.

In dem Kapitel 17 wurde eine osteologische Bearbeitung der Knochenreste aus den gewählten Arealen der Siedlung publiziert (D. Makowiecki). In dieser Bearbeitung werden einige Resultate der Analysen der Knochensammlung aus der zweiten Etappe der Grabungen in Bruszczewo, von welchen die Rede in der Forschungsgeschichte war, d.h. aus der Zeit nach 1995 publiziert. Während dieser Etappe hat man aus den Kulturschichten der Siedlung ein paar Tausend Tierknochen gewonnen, die den makroskopischen Untersuchungen unterzogen wurden. In diesem Zusammenhang wurden Fragestellungen zu der anatomischen Zusammensetzung der Tiere, zu dem Schlachalter oder Jagdalter der Tiere, zu der Geschlechtsverteilung, zu Fleischerspuren und zu der Größe und Form der einzelnen Gattungen getroffen. Die Studien in dieser Hinsicht werden fortgesetzt und auf weitere Problembereiche, die die Relationen zwischen Tier und Mensch in der Bronzezeit betreffen, ausgedehnt. Dies ist eine wertvolle Forschungsrichtung, weil Bruszczewo die einzige Fundstelle mit derart Zahlreichen osteologischen Quellensammlung darstellt.

Der vorletzte Kapitel (18) des Buches beinhaltet die Publikation der absolutchronologischen Datierungen (J. Czebreszuk, J. Müller). Da in Bruszczewo eine große Menge der organischen Materialien vorliegt, wurden auch dendrochronologische Messungen veranlasst. Allerdings werden die Messungen mit der höchsten Präzision, d.h. bis auf das Fälljahr genau, erst dann möglich, wenn eine größere Anzahl an Ringen aus den nächsten Grabungskampagnen zur Verfügung steht.

In der „Zusammenfassung und Ausblick“ wird von den Autoren (J. Czebreszuk, J. Müller) der kulturell-chronologische Kontext für solche Siedlungs- und Befestigungsstrukturen in Europa skizziert. Demgemäß funktionierte die Siedlung, neben der Rolle eines lokalen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zentrums, wovon die Grabungsergebnisse der zentralen Areale bezeugen, auch als ein Element des befestigten Siedlungsnetzes im westlichen Warthegebiet. Ihre Größe entspricht durchaus der anderen befestigten Siedlungen der Frühbronzezeit (Abb. 147).

Im ersten Teil der Monographie von Bruszczewo befindet sich eine Beilage, die keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Grabungsprojekt hat. Es handelt sich um den Artikel von S. Schwenzer (Kap. 20) über „*Przysieka Polska – Ein Grabfund in der Umgebung*

der frühbronzezeitlichen Siedlung von Bruszczewo“. Dieser Befund war lange Zeit seit der Entdeckung 1886 als ein Depot interpretiert, während jedoch die letzteren Deutungsversuche mehrheitlich für einen nicht erkannten Grabfund sprechen. Schwenzer zeigt auf die Fundumstände und auf die Fundzusammensetzung hin (besonders das Auftreten einer durchlochten Bernsteinscheibe) als die Fakten, welche dieses Ensemble im sepulkralen Kontext betrachten lassen und eine gute Entsprechung im Grab von Leki Male finden.

Zusammenfassend muss eindeutig festgestellt werden, dass der erste Band der Monographie von der frühbronzezeitlichen Siedlung in Bruszczewo ein hochwertiges Werk darstellt. Sowohl in Hinsicht auf die Form des Buches (Festeinband, der Katalogteil auf einer CD Platte beigelegt), als auch in Hinsicht auf den Inhalt (die präsentierte Interdisziplinärität der Forschung wird selten unter analogen Publikationen dargeboten) erhält der Leser ein zweifelsfrei wertvolles Buch. Darüber hinaus wurde es parallel in zwei Sprachen verfasst (deutsch und polnisch), was hier an Erfahrungen der mehrsprachigen Länder denken lässt (SPM 1995) und was den Leserkreis deutlich ausdehnt (eine Vervollkommnung in dieser Hinsicht wären kurze Zusammenfassungen in englisch). Das Buch ist nicht nur für Fachleute, die an den einzelnen Analysen der Siedlung interessiert sind aber auch für Studenten von Nutzen, die über Vielseitigkeit der eigenen Disziplin mehr erfahren wollen.

Literatur

SPM 1995, *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter*. Basel.

Aleksander Dzbyński (Rzeszów)

(rec.) J. Czebreszuk, J. Müller (red.), *Bruszczewo. Badania mikroregionu osadniczego z terenu Wielkopolski. Część I, Stan badań – Pierwsze wyniki – Wschodnia, torfowa część stanowiska* (= *Studien zur Archäologie in Ostmitteleuropa* 2). Poznań–Kiel–Rahden (Westf.) 2004, 330 str.

Tom drugi *Studiów nad Pradziejami Europy Środkowej* został poświęcony interdyscyplinarnym studiom osady w Bruszczewie, pod redakcją J. Czebreszuka oraz J. Müllera. Jest to praca zbiorowa, stanowiąca pierwszą część zapowiadanej serii opracowań jednego z najważniejszych stanowisk epoki Brązu w Europie Środkowej. W tomie znalazło się 20 rozdziałów, w formie indywidualnie sporządzanych artykułów, zawierających opisy i analizy cząstkowe stanowiska. Zostały one uporządkowane w kilku częściach tematycznych.

Ponieważ mamy do czynienia z pierwszym tak obszernym opracowaniem stanowiska w Bruszczewie, sporo miejsca (rozdz. 1) poświęcono historii badań (J. Czebreszuk, J. Müller, P. Silska). Można z niej dowiedzieć się między innymi, że pierwsze wzmianki oraz znaleziska z okolic Bruszczewa pochodzą już z XVII wieku! Późniejsze dzieje Bruszczewa podzielono na dwie „odsłony”: lata 60. XX wieku oraz lata od 1995 do dnia dzisiejszego. Drugi etap badań przerodził się ostatecznie w międzynarodowy, polsko-niemiecki projekt badawczy, którego cele określają J. Czebreszuk oraz J. Müller jako „prezentację dynamiki przemian struktur społecznych w początkach epoki brązu, to znaczy na przełomie III i II tys. przed Chr. na Niżu Północnoeuropejskim”.

W części (rozdz. 2) dotyczącej położenia stanowiska (J. Czebreszuk, J. Müller) dokonano logicznego umiejscowienia osady w trzech aspektach: topograficznym, kulturowym oraz geomorfologicznym, przy czym charakterystyka geomorfologiczna (rozdz. 3) została wyodrębniona w postaci osobnej analizy (I. Hildebrandt-Radke). Natomiast kontekst kulturowy ujęto jedynie w ramy podstawowych informacji o grupie kościańskiej kultury unieżyckiej, w skład której wchodziła osada w Bruszczewie. Mając jednakże na uwadze cytowany powyżej cel projektu badawczego osady, można się domyślać, że obszerniejsze opracowanie tej problematyki znajdzie się w przygotowywanej drugiej części monografii.

Rozdziały 4 i 5 zawierają analizy dwóch metod prospekcji archeologicznej osady bruszczewskiej. Pierwszą z nich jest metoda zdjęć lotniczych. Rozdział ten bez wątpienia stanowi dla polskiego czytelnika pewną atrakcję, gdyż metoda ta nie znajduje w Polsce szerokiego zastosowania. Autorzy (J. Nowakowski, W. Rączkowski) prezentują tu analizę wyróżników roślinnych, dzięki którym możliwe było uchwycenie przebiegu trzech dużych struktur ziemnych na osadzie. Równolegle z metodą lotniczą na osadzie w Bruszczewie zastosowano geomagnetyzm (B. Ducke, J. Müller). Celem tych badań było dokładniejsze ustalenie przebiegu umocnień osady. Cel ten został w pełni osiągnięty a rezultaty zostały zobrazowane rekonstrukcją całości umocnień, które, jak się okazało, otaczały osadę ze wszystkich stron, jakkolwiek były one prawdopodobnie różnocoasowe.

Kolejne cztery rozdziały 6, 7, 8, 9 zostały poświęcone źródłom nieruchomym. W rozdziale 6 (J. Czebreszuk, B. Ducke, J. Müller, P. Silska) znajduje się omówienie struktury i topografii stanowiska. Znajdziemy tutaj dokładniejsze omówienie generalnej struktury osiedla z punktu widzenia przeprowadzonych prospekcji archeologicznych oraz dotychczasowych badań wykopaliskowych. Autorzy prezentują profile, dokumentujące szeroką na 20 m fosę, która była dodatkowo wzmocniona podwójną palisadą z bali dębowych (ryc. 26, ryc. 27). Równolegle na rycinach publikowane są daty radiowęglowe, pozwalające określić przedział czasu, w którym palisadę poddawano okresowym reperacjom na około 200 lat. Jedynie trzy akapity stanowią opis jam i dołków posłupowych na osadzie, co do których zresztą nie można odnosić konkretnych funkcji gospodarczych. Były to zapewne w większości jamy odpadkowe. Natomiast ciekawostką w tym zakresie może być prezentacja obiektu związanego z produkcją dziegiu (ryc. 30). W podsumowaniu znajdujemy zwięzły podział struktury osiedla na „system fortyfikacji w kształcie okręgu, umocnienia w strefie

podmokłej (rozdz. 9) i część centralną ze śladami aktywności przetwórczej” wraz z umiejscowieniem ich w perspektywie czasu.

Rozdział 7 (J. Czebreszuk) dotyczy „stratygrafii części centralnej i fosy”. Czytelnik znajdzie tutaj szczegółową analizę stratygraficzną trzech wykopów strefy centralnej osiedla. Klasyczny sposób opisu warstw jest wspomagany schematami macierzy Harrisa, które na pierwszy rzut oka obrazują stopień złożoności układów stratygraficznych.

Rozdziały 8 i 9 (J. Müller) są analizą dwóch wybranych stref osady bruszczewskiej, przy czym strefa torfowa (rozdz. 9) została omówiona i zilustrowana bardzo szczegółowo. Logika takiej konstrukcji pracy jest łatwo zrozumiała, gdyż obszar ten jest jedynym miejscem na stanowisku, gdzie można było spodziewać się warstw wczesnobrązowych w środowisku bez dostępu powietrza, a tym samym dużej ilości materiałów organicznych. Nie trzeba dodawać, że w polskim obszarze geograficznym jest to wyjątkowa okazja do pozyskania rzadkich znalezisk. W przypadku osady w Bruszczewie do takich znalezisk należy niewątpliwie wliczyć (ryc. 49–50). W tym kontekście liczne znaleziska pozostałości palisady w postaci słupów i dobrze zachowanej plecionki, stanowią raczej materiał masowy! Na tej podstawie możliwa była dość szczegółowa rekonstrukcja rzeczonyj części umocnień. Oddajmy głos autorowi: „Regularność formy umocnień z wykopu 15/01 odróżnia je od zwykłego płotu i pozwala m. in. myśleć o nich jako układzie palisadowym. Na podstawie dendrodat można ponadto wnioskować, że składające się na nie trzy rzędy pali zostały postawione w tym samym roku, a później w trakcie dwóch następujących lat były umacniane lub ulepszone. Wzmiankowane wyżej intencjonalne nagromadzenie materiału między ścianami wskazuje, że przynajmniej obie ściany plecionkowe od strony wnętrza osady były wypełnione ziemią. W ten sposób, uwzględniając wysokość — zapewne kilkumetrową — powstały fortyfikacje, które jednocześnie spełniały funkcje umocnień brzegowych oraz służyły do obrony przed atakami z zewnątrz”.

Prawie połowa pierwszej części monografii Bruszczewa została poświęcona źródłom ruchomym (rozdziały 10–17). Pierwsze trzy rozdziały dotyczą analiz typochronologicznych ceramiki z wybranych części stanowiska, wśród których ponownie wschodni obszar torfowy doczekał się najobszerniejszej i najbardziej szczegółowej prezentacji (J. Kneisel, Ch. Schilz). Ponownie nie bez racji, ponieważ z tego obszaru pochodzą liczne fragmenty ceramiki, które wystąpiły w sekwencji stratygraficznej. Autorzy tego opracowania piszą: „Bruszczewo jest zatem jedynym, jak dotąd, stanowiskiem wczesnobrązowym z ceramiką unietycką, na którym dzięki nawarstwieniom (ryc. 91) można prześledzić ewolucję lokalnej wytwórczości osadowej”. Prace w tym zakresie zostały uporządkowane według następujących po sobie zagadnień przyjętego schematu badawczego: 1) definicje typów ceramiki; 2) seriacja typów ceramicznych na tle pionowej stratygrafii wcześniej zdefiniowanych horyzontów z rozdziału 9; 3) wyniki studiów nad ewolucją ceramiki bruszczewskiej oraz 4) typologiczna analiza porównawcza omawianych źródeł z materiałami z innych stanowisk. Ponieważ materiał ceramiczny był bardzo rozdrobniony przyjęto prostą w swej istocie klasyfikację, polegającą w pierwszym rzędzie na wydzieleniu trzech kategorii: górnych części naczyń (GO), dolnych

części naczyń (GU) oraz den naczyń (GB). W tym miejscu należałoby się jednak zastanowić, czy taki trójpodział ma sens w sytuacji, gdy dwie ostatnie kategorie już z definicji mają tendencję do zachodzenia na siebie (ryc. 93–94). Być może wystarczyłby podział jedynie na dwie kategorie, zwłaszcza, że w dalszych częściach analitycznych rozdziału oraz do rekonstrukcji form naczyń (GT) wykorzystano zasadniczo tylko górne części naczyń.

Rozdziały 13–17 dotyczą dalszych kategorii źródeł ruchomych. I tak w rozdziale 13 znajdzie czytelnik opis i analizę wyrobów kamiennych z torfowej strefy stanowiska (P. Honig), następnie rozdział 14 jest artykułem na temat analiz chemicznych czterech zabytków miedzianych z Bruszczewa (K. Rassmann), po czym w rozdziale 15 znajdują się „pierwsze wyniki badań makroszczątków z torfowej części stanowiska” (S. Karg, S. Bauer, D. Fingerhut). Zatrzymując się w tym miejscu na chwilę, należy nadmienić, że w tym krótkim artykule znalazło się również nieco miejsca na dyskusję odnośnie karmy dla bydła, form hodowli zwierząt oraz znaczenia obornika jako nawozu w pradziejach. Analizy paleobotaniczne próbek wykazały, że na osadzie w Bruszczewie użytkowane były przede wszystkim opleniona pszenica i jęczmień oraz wskazują na hodowlę zwierząt w bezpośrednim otoczeniu osady. Autorzy przyznają jednak w podsumowaniu, że poruszana problematyka zawiera jeszcze duży potencjał badawczy.

W rozdziale 17 znajdziemy badania archeozoologiczne szczątków kostnych z wybranych części osady (D. Makowiecki). W opracowaniu tym zaprezentowano niektóre wyniki badań zbiorów kostnych z drugiego etapu prac wykopaliskowych, o którym była mowa w historii badań, czyli z okresu po 1995 roku. W tym okresie wydobyto z warstw osady kilkudziesięciu tysięcy kości zwierzęcych, na których przeprowadzono badania makroskopowe zmierzające do uzyskania informacji na temat składu anatomicznego zwierząt, wieku uboju i upolowania, udziału płci w stadach, śladów rzeźnictwa oraz wielkości i form poszczególnych gatunków. Studia w tym zakresie będą nadal prowadzone oraz rozszerzane na kolejne zagadnienia cząstkowe, dotyczące relacji człowieka ze zwierzętami w epoce brązu. Jest to niezwykle cenny kierunek badań, gdyż na Niżu Polskim Bruszczewo jest jedynym stanowiskiem z tak licznym zbiorem źródeł archeozoologicznych.

Przedostatni rozdział (18) książki zawiera publikację datowań bezwzględnych z osady bruszczewskiej (J. Czebreszuk, J. Müller). Ponieważ mamy do czynienia z dużą ilością materiałów organicznych, wykonano także kilkanaście pomiarów dendrochronologicznych, jednakże pomiary wysokiej precyzji będą w przyszłości zależały od tego, czy uda się odnaleźć więcej pni z dużą ilością słoików.

W zakończeniu pierwszego tomu monografii osady w Bruszczewie autorzy (J. Czebreszuk, J. Müller) szkicują kontekst kulturowo-chronologiczny dla tego typu centrów osadniczych i obronnych w Europie. Osada ta zatem, obok funkcji lokalnego centrum społeczno-gospodarczego, o czym świadczą wyniki wykopalisk centralnej strefy osiedla (rozdz. 6), stanowiła prawdopodobnie jeden z elementów sieci osiedli obronnych w zachodniej części dorzecza Warty w epoce brązu, a swoją wielkością odpowiadała innym ufortyfikowanym osadom z tej epoki (ryc. 147).

Pierwszą część monografii o Bruszczewie opatrzone dodatkiem nie związanym bezpośrednio z projektem wykopaliskowym. Jest nim artykuł S. Schwenzera (rozdz. 20) o Przysieci Polskiej — znalezisku grobowym w sąsiedztwie osady. Znalezisko to było długi czas od jego odkrycia w 1886 roku interpretowane jako skarb, jednakże ostatnie interpretacje definiują je jako nierozpoznany zespół grobowy. Schwenzer wskazuje na okoliczności znalezienia oraz na skład wyposażenia (zwłaszcza obecność przewierconego dysku bursztynowego) jako fakty pozwalające umieszczać ten zespół w kontekście sepulkralnym i mający odpowiednik w postaci grobu z Łęków Małych.

Podsumowując trzeba jednoznacznie stwierdzić, że pierwszy tom monografii o osadzie wczesnobrązowej w Bruszczewie jest dziełem bardzo solidnym. Zarówno pod względem formy (twarda oprawa, zamieszczone na końcu książki część katalogowa na płycie CD), jak i pod względem treści (taka interdyscyplinarność badań jest rzadko spotykana pośród podobnych monografii) czytelnik otrzymuje publikację bez wątplenia wartościową. Książka została napisana ponadto równolegle w dwóch językach (polskim i niemieckim), czerpiąc z doświadczenia krajów wielojęzycznych (SPM 1995), co poszerza znacznie krąg czytelników (ideałem w tym względzie byłyby krótkie streszczenia w języku angielskim). Książka adresowana jest nie tylko do specjalistów, zainteresowanych poszczególnymi analizami osady bruszczewskiej ale też do studentów archeologii, zaciekawionych wieloaspektowością własnej dyscypliny.

[The page contains extremely faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the document. The text is too light to transcribe accurately.]